

# Für die Farmer

## Gute, reine Luft in den Pferdeställen

Der nachteilige Einfluss, den der Aufenthalt in schlecht gelüfteten Ställen auf das Wohlbefinden der Pferde ausübt, macht sich nicht immer alsbald in sehr bemerkbarer Weise erkennbar, führt aber nichts desto weniger in sehr vielen Fällen zu ausgesprochenen Krankheitserscheinungen, die nur auf mangelhafte Stallungen zurückzuführen sind. Daß die üblen Folgen nicht immer alsbald zutage treten, ist wohl die Ursache, daß der Lufterneuerung in den Ställen meist nur eine geringe Bedeutung beigemessen wird. Durch die Poren der Stallwände wird zwar, namentlich im Winter und bei windigem Wetter, ein gewisser Luftwechsel vermittelt. Dies ist aber bei weitem nicht ausreichend, um besondere Lüftungsvorrichtungen unbedingt zu machen, besonders nicht in etwas niedrigen Ställen und mit vielfeicht schlechter Fußbodeneinrichtung, deren Reinhaltung sich nur mangelhaft durchführen läßt.

Nichts ist wichtiger bei der Stallhaltung als eine zweckdienliche gute Lüftung des Stalles und dies ganz besonders für die Pferde, die auf den Farmen im Winter viel im Stalle stehen müssen, und namentlich in nördlichen Gegenden, wo die Ställe wegen der anhaltenden Winternässe dicht und warm zu bauen sind. Eine gute und genügende Lufterneuerung ist hier für das Wohlbefinden und die Gesundheit der Tiere genau so notwendig und selbst notwendig, als daß der Stall entsprechend warm ist.

In einem Stall, wo die Luft in einem fort arm an Sauerstoff ist, dabei aber überladen mit Kohlendioxid, Ammoniak und anderen schädlichen Luftverbindungen, wird ein mangelhafter Gesundheitszustand der Pferde für den aufmerksamen Beobachter ganz ersichtlich sein. Infolge ungenügender Sauerstoffaufnahme tritt bei den Tieren ein Sinken der Körpertemperatur ein, die Tätigkeit der Körperorgane wird verlangsamt, alle Lebensfunktionen gehen an Energie ein, die Verdauung wird geschwächt und führt zu mangelhafter Ausnutzung des Futters; schlechtes Haarleid, geschwächte Widerstandskraft des Körpers im allgemeinen sind die weiteren Folgen.

Das Verhalten, welches die Pferde unter solchen Umständen zur Schau tragen, wird dann nicht selten als eine besondere Erkrankung angesehen. Man kommt nicht so bald darauf und will es kaum annehmen, daß die schlechten Stallverhältnisse es sind, die das krankhafte Verhalten der Tiere bedingen, und doch ist es so. Es kann schließlich soweit kommen, daß die Pferde das Futter verlegen, sich auffallend unruhig benehmen, sich oft hinlegen und wieder aufstehen, so daß man geneigt ist, eine Kolikkrankung anzunehmen. Die Kotentleerungen können häufiger sein, der Leib ist vielfeicht aufgetrieben, der Pulsschlag übermäßig oft doppelschlägig, die Schleimhäute bleich, die Atmung schwach, so daß man auf den Gedanken kommt, daß das Pferd dämptig ist, was es unter solchen Umständen auch leicht werden kann. Kommen die Pferde, die derartige krankhafte Erscheinungen zeigen, ins Freie, so verschwinden diese gewöhnlich in auffallend kurzer Zeit, namentlich macht die Medergeldigkeit bald wieder einem mehr munteren Benehmen Platz, welches dann auch dauernd bleibt, sobald die Pferde in einem gut gelüfteten Stall untergebracht werden.

Pferde, die solchen ungünstigen Stallverhältnissen dauernd ausgesetzt sind, erkranken auch leicht an Katarrhen der Atmungsorgane. Schlecht gelüftete Ställe sind ferner geeignet, auch manderlei ansteckenden Krankheiten Vorschub zu leisten. Die wirtschaftlichen Nachteile, die demnach durch mangelhafte Lüftungsvorrichtungen und ungewöhnliche Beschaffenheit des Stallfußbodens entstehen können, sind erheblich genug, um Veranlassung zu geben, auf Abstellung dieser Uebelstände hinzuwirken.

Eine zweckmäßige Lüftung, so daß keine Zugluft entsteht, die kalte Luft nicht über die Tiere streicht und bei ihrem Eintritt in den Stall auch schon etwas vorgewärmt ist, läßt sich in einfacher Weise in gewöhnlichen

Ställen durch Anbringen von Luftschächten an den Wänden innen oder innerhalb der Wände schaffen, in der Art, daß die schlechte Luft unten am Fußboden in den Schacht eintritt und unter der Stallbede durch die Wand nach außen abgeführt wird, die frische Luft dagegen durch eine Öffnung draußen unten in der Wand eintritt und oben im Stalle in der Nähe der Bede herausströmt. Diese Einrichtung ist weder kostspielig noch umständlich und erfüllt den Zweck, stets eine gute Luft im Stall zu schaffen, in der wirksamsten Weise.

### Pflege der Pferdehufe.

Um die Hufe des Pferdes gesund und leistungsfähig zu erhalten, ist eine entsprechende Pflege unerlässlich, und zwar ist die Grundlage für jegliche Fußpflege die, daß die Hufe reingehalten und von Zeit zu Zeit eingekümmert werden. Insbesondere die ausgehöhlten Sohlenflächen müssen öfters von den anhaftenden Unreinigkeiten durch Waschen und Auskratzen befreit werden, da sonst das Horn angegriffen wird und Strohspäne u. dgl. entstehen können. Das Auslockern und Verberben des Fußhorns hat oft als Ursache die Schmutzkruste, welche entsteht, wenn die Hufe ohne vorhergehende Reinigung einfach mit schwarzer Schmirgel überstrichen werden, wie es oft der Fall zu sein pflegt. Weiterhin muß öfters das lockere Horn an der Spitze entfernt und der Tragrand abgeraspelt werden, wobei aber niemals die glatte Oberfläche des Hufes, die zum Schutz des Hufes notwendig ist, in der Sohle des Hufes soll immer so wenig wie möglich weggeschliffen werden, und es genügt, wenn das gelockerte Horn entfernt wird, welches beim Wegschneiden keine zusammenhängenden Späne mehr gibt. Eine gekümmerte Sohle ist beim Auftreten auf Steine nicht so empfindlich wie eine stark ausgeschliffene, und die jungen Hornschichten werden auch nicht so rasch trocken, wenn die oberen, in der Abnutzung begriffenen Hornlagen nicht zu gründlich entfernt werden. Wenn bald nach dem Beschneiden etwas Horn an der Sohle abblättert, braucht man das nicht als einen Fehler anzusehen.

### Kalkstaub.

Kalkstaub ist ein sehr gutes Mittel, um dem Geflügel die Selbstreinigung von Ungeziefer zu ermöglichen. Man tut darum Kalkstaub in das Staubbad. Aber es ist verfehlt, hieraus zu folgern, daß Kalkstaub auch im Stall als Beigabe zur Streu gegeben werden dürfte. Das geht keineswegs an. Der Stall, der mit Dünger in Berührung kommt, treibt aus diesem das flüchtige Ammoniak heraus und nimmt dem Kot seinen Düngewert. Da Ammoniakgas einen stechenden üblen Geruch verbreitet, herrscht in einem solchen Stall stets schlechte Luft. Man fügt also auch der Gesundheit der Stallfüße durch die verkehrte Maßnahme Schaden zu.

### Kopfläuse bei Kühen.

Kopfläuse sind eine Plage für Kühe; bei älteren Tieren treten sie seltener auf. Merkt man, daß Kühe traurig umherhüpfen, keine Lebenslust zeigen und auch schlecht fressen, überhaupt nicht vorwärts kommen, so unterlasse man sie gründlich, und zwar namentlich den Kopf, um die Tierchen von etwa vorhandenen Plagegeistern zeitig zu befreien. Das winzige Ungeziefer zapft den Kühen das Blut und damit die besten Säfte zum Leben und Wachstum ab. Manchmal kriechen sie so dahin und geht infolge der rapiden Vermehrung der Läuse zugrunde, ohne daß man die Ursache merkt. Der Kopf ist dann besät von diesen kleinen Schmarotzern, von denen das Vieh sich selbst nicht zu befreien vermag. Man untersuche, auch wenn kein Ungeziefer vorhanden, die Kühen alle acht Tage auf Schmarotzer, und man kann dann gegebenenfalls gleich vorbeugen und die Gefahr rechtzeitig beseitigen. Wirksam zum Vertreiben der Kopfläuse ist frisches Zinckenpulver, mit dem man den Kopf des Viehs, die Augen schonend, einpulvert. Als wirksamer hat sich Anisöl bewährt, womit der Kopf und die Gegend unter den Flügeln gründlich einzureiben ist. Wenn

## Korrespondenz

(Fortsetzung von Seite 5)  
tholiken, die um diese Zeit von Vorkriegs nach dem Cramping Lese wanderten, geistlich versorgt. Im Mai 1909 erhielt er seine Berufung nach Großwerder. Alles, was P. Palm dort vorfand, war ein armseliges Klosterlein. Ein Pfarrhaus gab es noch nicht. Für sieben Monate mußte der Vater bei seinen Pfarrkindern Unterkunft suchen. Er mußte mit denen das Brot teilen, die selbst arme Anfänger in einem neuen Lande waren. Im Herbst 1909 baute er ein einfaches Häuschen, das bereits in einem Jahre einem ärgeren und besseren Pfarrhause Platz machen mußte.

P. Palm war ein sehr eifriger Arbeiter im Weinberge des Herrn. Da er doch fünf Kirchen und zwei Pfarrhäuser gebaut. Die Antoniuskirche zu Großwerder, die alte Marienkirche zu Madlin, die St. Peters- und Donatus-Kirchen, 12 und 14 Weilen im Süden von Madlin, und die Elisabethskirche zu Brimale sind sein Werk. Fünf Kirchen zu bauen, ist eine große Leistung für irgend einen Priester selbst unter den besten Verhältnissen. Fünf Kirchen zu bauen unter den Verhältnissen und Schwierigkeiten, mit denen P. Palm zu rechnen hatte, ist ein ganz besonders schwieriges Werk gewesen. Priester und Leute waren arm, sehr arm. Da bedurfte es eines Mannes mit praktischen Sinn und Verstand, eines Mannes mit Unternehmensgeist und Organisationsstolz um dieses große Werk zu vollenden. P. Palm war dieser Mann, gesandt von der göttlichen Vorsehung.

Zudem ist P. Palm einer der Mitbegründer des Spitals von Madlin. Wie viel er für das Gelingen dieses großen und herrlichen Werkes gefordert und gearbeitet, ist weniger bekannt. Für immer ist sein Name in die Annalen dieser Anstalt eingetragen. P. Palm war ein Vater der Armen und ein treuer und weiser Ratgeber für die ihm Anvertrauten. Seinem klugen Rats, seiner Kenntnis der Landesverhältnisse und seinen Geschäftskenntnissen haben nicht wenige Farmer es zu verdanken, daß sie noch Eigentümer von Haus und Hof sind.

Aber nicht nur ein tüchtiger Organisationsrat war P. Palm, vor allem war er ein eifriger Seelsorger und treuer Hirte seiner Herde. Der gute und edel religiöse Geist, der in seiner Pfarrgemeinde herrschte, ist der beste und schlagendste Beweis dafür.

Endlich darf man P. Palm nachrühmen, daß er mehr als alles andere ein guter und gewissenhafter Ordensmann war, dem seine Gelübde heilig waren, der der Genossenschaft der Oblaten von ganzem Herzen zugewandt war. Obgleich er 20 Jahre lang einsam auf dem Lande wohnen mußte, war er doch immer zufrieden, man hörte nie, daß er sich beklagte. Sein Glück und seine Freude war es, als treuer Sohn des großen Bischofs Mazenod, des Stifter der Oblatenanweisung, den Armen das Evangelium zu predigen. Mit den tiefbetäubten Pfarrkindern von Großwerder trauern am Grabe des P. Palm die Mitglieder der St. Marienbrüder. P. Palm ist der Erste, der vom Herrn über Leben und Tod aus der himmlischen Oblatenbrüder in die Ewigkeit abgerufen wurde. Wer hätte jemals daran gedacht, daß der stark und rüstig gebaute P. Palm der Erste sein würde! Die Katholiken von Großwerder und Umgegend werden an dem Seldenerabte dieses seltsamen Priesters und frommen Ordensmannes dieses Bioniers der St. Josephs-Kolonie treue Nacht halten. Die Oblatenbrüder empfehlen die Seele ihres Hohen, frommen Mitbrüders dem Gebete der Gläubigen. Priester, damit sie desto eher ruhe in ewigem Frieden.

— Dich kennen, Kreuz, heißt alle Weisheit kennen.  
Dich nennen, Kreuz, heißt Erd' und Himmel nennen.  
Wer dich erfährt, wird gern der Welt zum Lören,  
Die, dich verlierend, alles hat verloren.  
F. Eichert.

auch das Del den Flaum verschmiert und den Tierchen nicht zum Schmutz gereicht, so schadet das nichts, denn mit dem Hervorprossen der Federn fällt der Flaum sowieso ab. Die Hauptfrage bleibt, daß die Kühen von ihren Plagegeistern befreit werden und gedeihlich wachsen können.

## Über so was!

(Fortsetzung von S. 1.)

haupte er, daß Kansas so nah sei wie irgendein Staat der Union und Toledo, die Hauptstadt von Kansas, so nah wie irgendeine Stadt in den Ver. Staaten. Und das will etwas heißen; dagegen könnten sich sogar London und Berlin oder München nicht messen. Es wird Kansas so gar nachgelobt, daß es eine eigene Wirtur von Bier und Alkohol erfinden habe, das alles bisher Dagewesene in den Schatten stelle und unter dem Namen „Kansas-Drink“ bekannt sei. In der Vertilgung dieses Getränkes hätten die Studenten der Kansas Universität bei einem Fußballspiele außerordentliches geleistet, was dem zukunftsdenkenden Publikum gar nicht zur Erbauung gereicht habe. Und so noch vieles andere, womit der hochste Autor den heiligheligen Namen von Kansas in den Kot zog. Und damit ja niemand den Artikel übersehe, trug derelbe im „Collier's Magazine“, wo er veröffentlicht wurde, in großen Buchstaben den Titel: „Kansas, the Beer-State — Kansas, der Bierstaat“.

Die böse Welt, die so gerne die Tugendhaften angreift, in der Hoffnung, Heuchler zu entlocken, verschlingt begierig dieses literarische Produkt und gibt ihm die größtmögliche Verbreitung. Sie ist neugierig und bereit, weitere Enthüllungen zu erfahren und wieder einmal den Beweis erbracht zu sehen, daß sogar Prohibition keine edle Tugend, sondern Numbung und Heuchelei sei.

Für den Staat Kansas ist das eine kostspielige Sache. Um seinen guten Namen zu retten, oder zu verbessern, was der Verbesserung vielleicht doch bedarf, hat die Legislatur, auf die Empfehlung des Gouverneurs Reed hin, sofort Schritte getan, \$40.000 zu bewilligen, um die Prohibition noch mehr als bisher einzuführen. Denn ein Abfall des Staates Kansas von dem Tugendpfade der Prohibition wäre so schlimm wie ein Fall des Königs Salomon; aus dem weisesten aller Könige wurde er in seinem Alter der größte Tor.

## Lehren und Weisungen

(Fortsetzung von S. 1.)

Ihr seid alle eins in Christus Jesus, ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid. Erkennt gegenseitig eure Würde als Christen!

Das Christentum predigt desgleichen heilige Gemeinschaft. Das ist mehr als was gewöhnlich mit dem Worte „Brüderlichkeit“ gemeint wird, das ist eine viel innigere Gemeinschaft, als es im natürlichen Bereiche geben kann. Christus nennt sich selbst den Weinstock und die Gläubigen die Rebstöcke (Joh. 15), die vom Weinstocke Saft und Leben erhalten und mit ihm leben; die Gläubigen leben alle das gleiche Leben mit ihm und werden mit dem gleichen Geiste erfüllt. Diese heilige Gemeinschaft beschreibt der Apostel, wenn er sagt: „Seid eifrig befreit, die Einheit des Geistes durch das Band des Friedens zu bewahren; ihr seid ja ein Leib und ein Geist, wie ihr ja auch berufen seid zu einer Hoffnung eures Berufes; ein Gott, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der da ist über alle und durch alles und in uns allen (Eph. 4, 3). Es ist die heilige Familiengemeinschaft der Kinder Gottes. Nichts lehrt in den Briefen des Apostels so oft wieder als die Anrede: „Brüder in Christus!“ Wo dieser Geist ist, herrscht wahre Freiheit, Freiheit von jeder Anedung, von jeder Mißachtung u. Kränkung, das ist brüderliche Liebe und gegenseitige Hochachtung. „Meine Brüder!“ — mahnt der Apostel — „ihr seid zur Freiheit berufen, dienet einander in Liebe!“ (Gal. 5, 13.) Solche Grundfähr bringen in das soziale Leben der Gegenwart Ordnung. Das ist die Weisung der Seele, die das Reich Gottes schafft, denn „das Reich Gottes kommt nicht mit äußerem Gepräge“, sagt Christus der Herr selbst, es kommt nicht mit bloßen äußeren Anordnungen und Vorschriften, „das Reich Gottes ist vielmehr in euch“ (Lukas 17, 20). Wo diese innere Ordnung herrscht, schafft sie von selbst Eintracht und Frieden; wo sie aber nicht ist, vermag keine äußere Ordnung sich durchzusetzen. Das ist das Reich Gottes auf Erden, die Gottesfamilie der Völker.

### Empfehlung.

Es gibt keine Medizin, welche innerlich eingenommen gebrochene Knochen heilt oder einen verfaulten Lungenflügel wieder herstellt oder irgendein ähnliches Wunder wirkt. Ueberhaupt ist es schon längst die allgemeine Ueberzeugung, daß keine Medizin direkt das Uebel angreift, für dessen Beseitigung sie verabreicht wird. Es ist die Natur selbst, welche die Heilung herbeiführen muß. Und wenn die Natur die Kräfte hierfür nicht mehr aufzubringen vermag, dann tritt eben der Tod ein. Gegen den Tod ist kein Kraut gewachsen. Alles was eine Medizin tun kann, um die Natur im Kampfe gegen Krankheiten zu unterstützen, besteht in der Beseitigung von Giftstoffen und anderen Anhängungen im Körper, welche die regelmäßigen Funktionen der verschiedenen Organe behindern oder erschweren. Darum ist es für jeden Menschen, der gesund bleiben will, sehr wichtig, für die regelmäßigen Ausscheidungen des Körpers Sorge zu tragen. Auch hier gilt das dem Engländer entlehnte Sprichwort, daß eine Unze von Verhinderung besser ist als ein Pfund der Kur.

### Alpenkräuter

ist ein längst erprobtes Mittel, das gestörte Funktionen wieder allmählich in Ordnung bringt, nicht wie manche Salze und Pillen, die der augenblicklichen Not fast gewaltfam abhelfen, nur um oftmals das zu heilende Uebel in verstärkter Weise wiederzubringen. Noch viel besser wird Alpenkräuter als Mittel benutzt, um Störungen in den Funktionen zu verhindern. Das trägt zur Stärkung des ganzen Systems und zur allgemeinen Gesundheit bei. Gerade jetzt bei der herrschenden Influenza - Epidemie ist dies von größter Wichtigkeit. Wer durch und durch gesund ist, kann viel leichter der Ansteckung entgegen. Sollte sie ihn aber trotzdem treffen, so kann ein gesunder Organismus sie viel leichter abstützeln als ein geschwächter.

Vielseitige Beobachtung von Personen, welche Alpenkräuter zu ihrer Familienmedizin gemacht haben, ermöglicht es dem St. Peters Boten, dieses Heilmittel ersichtlich zu empfehlen. Beset den „Kranken-Boten“, der euch eben zugesandt wurde.

— Schluß folgt. —

# Ramsen's

Telephon 16

Humboldt Store

## Gänzliche Ladenräumung!

Alles im Laden wird verkauft um

# 25%

weniger als zum regulären Preis drei Tage lang, am

### Freitag, Samstag und Montag

Schnittwaren, Kleider, Männer-Anzüge, Stiefel, Schuhe, Rubbers und Ueberschuhe. — Große Verschiedenheit in der Auswahl unseres Vorrates.

Es wird sich bezahlen, daß Sie eigens den Weg nach Humboldt machen, um Anteil zu nehmen — an diesem Geld sparenden Ereignis. —

## Verpassen Sie die Gelegenheit nicht!